

Dieser Text ist auf Anregung einer Lesung von Manfred Theisen mit dem Roman Amok entstanden.

Amok

Alex steht auf. Schräg fällt die Nachmittagssonne durchs Fenster.

Alexander ist müde, schlaftrunken wankt er in die Küche, wärmt sich das Mittagessen auf.

Setzt sich an den Computer. Zockt bis abends. Sperrt alles aus, nur nicht denken.

Für ein paar Stunden taucht er in sein Spiel ein, alles andere hat keine Bedeutung mehr.

Dann geht er zum Wachdienst. Er geht zu Kanter, seinem Chef und holt sich die neue

Uniform. Die neue Uniform gefällt ihm nicht. Sie ist immer noch zu eng - Größe 60,

Puddinggesicht. Er hat sich auf die neue Uniform gefreut, doch sie betont sein Übergewicht.

Er geht ins Stadion. Alex meint die verächtlichen Blicke der Anderen zu spüren:

„Hamsterfresse, Versager, Fettklops“. Er wird es ihnen beweisen, er ist stark. Er denkt an die Waffen seines Vaters daheim im Keller, keiner weiß, wie stark er ist.

Er bewacht das Stadion. Das ist wichtig, das ist eine Ehre. Alexander ist stolz.

Dann: Eine Schlägerei zwischen Fangruppen. Alex muss eingreifen.

Ein Stoß, er stolpert, fällt hin. Plötzlich grelles Licht, Rauch - Bengalisches Feuer.

Alex liegt noch am Boden. Eine Witzfigur. Er hat den Überblick verloren. Überall rotes Licht, schlechte Sicht, Menschen rennen, Panik, Chaos. Er wird getreten, jemand stolpert über ihn, mühsam rappelt Alexander sich auf. Er hat keine Chance.

Er schafft es nicht den Streit zu schlichten. Andere müssen seine Arbeit übernehmen.

Er ist gescheitert, ein Versager. Frustriert und voller Zweifel kommt er nach Hause.

Eine kalte Stille umfängt ihn. Seine Mutter schläft vor dem Fernseher. Die monotone Stimme des Nachrichtensprechers erzählt leise von Krieg und Gewalt. Leben. Sterben.

Doro... ihr Lächeln, ihr Haar. Sein Engel. Doro und Alex sind kein Paar. Er mag sie.

Sie bedeutet ihm alles. Sie empfindet gar nichts für ihn. Sie will nur das Geld für ein neues Handy. Oder eben ein neues Handy. Nichts wichtiger als ihre Liebe.

Er braucht ein Handy für sie, braucht ihre Liebe. Sie benutzt ihn. Er will es nicht sehen.

Jedes freundliche Wort, jedes Lächeln ein Zeichen, dass nur er versteht.

Doro... sie wäre beinahe ein Grund zur Schule zu gehen. Beinahe.

Lachen, Fingerzeigen, Demütigung. Nie wieder. Alex hat mit der Schule abgeschlossen.

Er fehlt seit zwei Monaten. Unentschuldigt.

Der neue Klassenlehrer Herr Gustav informiert seine Eltern. Seine Mutter am Telefon.

Ihre Füße sacken weg. „Was?“

Aber doch nicht unser Sohn! Alexander ist ein guter Junge. ... Nein, wir kommen zurecht. ...

Das wird nicht mehr vorkommen. ... Mit ihm ist alles in Ordnung, nur die Pubertät.“

„Was hat er jetzt wieder angestellt?!“ Sein Vater. Alex will weg, aber zu spät. Die Eltern sind außer sich. „Alexander!!“ Der Vater reißt seine Zimmertür auf. Langsam folgt die Mutter. Aussichtslos. Keine Chance.

Sein Vater zerrt ihn ins Wohnzimmer. Das Bild mit dem Herbstwald. Sie halten ihm eine Standpauke, der Vater überschüttet ihn mit Vorwürfen:

"Du hast unser Vertrauen missbraucht. Uns angelogen. Nichts gesagt".

Ruhig bleiben, aushalten. Einatmen, ausatmen.

Die Waffen im Keller. Einatmen, ausatmen.

Der Vater schüttelt ihn. Sie machen sich Sorgen. Er soll mal ein besseres Leben führen als sie. All das stresst Alex erst Recht. Es bricht aus ihm heraus: "Was geht euch das an?"

Das ist mein Leben! Mischt euch nicht ein! Ich bin 18"

Sein Vater - ein Choleriker - schreit: "Solange du hier wohnst, hast du das zu tun was wir dir sagen! Und das heißt, du gehst zur Schule!" Breite Schultern, knallroter Kopf, die Miene wutverzerrt. Aussichtslos. Wiederworte zwecklos.

Seine Mutter sitzt zusammengesunken auf dem Sofa, sie ist von ihm enttäuscht.

Sie schaut ihn mit diesem Blick an, motzt rum und zickt.

"Geh in dein Zimmer, nimm dein Heft und lerne. Du hast jetzt zwei Monate Ferien gehabt!"

Ihre Stimme ist leise, erschöpft und doch so eindringlich. Mit jeder Faser spürt er ihre Enttäuschung. Alex geht in sein Zimmer. Er knallt die Tür. Ein Scheppern, die Uhr fällt von der Wand. Was soll's? Was denkt seine Mutter sich bloß? Er kann doch gar nicht lernen.

Er hat ja gar keine Ahnung wie weit die in der Schule mit dem Stoff gekommen sind.

Das kotzt ihn alles an. Und außerdem wird er eh nie wieder zur Schule gehen.

Niemals. Er öffnet sein Fenster, - sie wohnen im Erdgeschoss - springt raus und haut ab.

Endlich Frei. Er geht ins Airport, seine Lieblingsdisco. Dröhnende Musik, Alkohol. Feiern, alles vergessen, frei sein. Wenn Doro doch hier wäre. Sie und Er. Um nichts sonst dreht sich die Welt.

Dann sieht er Doro mit einem anderen Typen an der Theke. Der Typ, Markus, ist eine Kiste von Macho. Zwei Meter groß, Waschbrettbauch und viele Muskeln durch Anabolika...

Die Zwei haben ein paar Drinks zu viel drin. Sie haben schon diesen besoffenen Blick.

Doro lacht. Zu laut, zu nah.

Alles dreht sich. Die Zeit bleibt stehen. Alex denkt "Scheiße, die hat mich voll verarscht".

Markus und Doro. Ihr Lachen, ihr Blick, nicht für ihn.

Doro und Markus gehen auf die Tanzfläche. Sie tanzen und trinken weiter.

Alex sitzt frustriert am Rand. Starrt die Beiden an. Er kann den Blick nicht von ihnen nehmen.

Markus und Doro. Seine Doro. Ihr Lachen, ihre Nähe. Und er, allein. Markus bei Doro, so nah.

Er geht auf die Tanzfläche und schlägt Markus zu Boden. Es ist ganz einfach.

Doro ist beeindruckt, dass Alex so stark ist. Ihre Augen strahlen vor Bewunderung.

Dieses Strahlen. Markus ist schwach, er liegt am Boden.
Alex ist stark und Doro himmelt ihn an. Alles ist gut.
Ein Stoß, Alex wird angerempelt. Wacht auf.
Alles war nur ein Tagtraum. Die Musik wummert, Markus und Doro tanzen.
Die Realität so unerträglich. Warum? Er ein Versager, immer unten.
Immer gewinnen die Anderen. Aber er ist nicht schwach, er wird es ihnen noch zeigen.
Und dann müssen sie ihn ernst nehmen! Die Waffen im Keller, sein Strohhalm.
Doro und Markus verlassen die Disco. Doro himmelt Markus an. Dieser Blick, unerträglich.
Alex ist mega frustriert. Er lässt sich in Kneipen volllaufen. Einfach alles vergessen.
Nicht mehr denken müssen, nichts spüren. Alex torkelt durch einen Park. Er ist so müde.
Das Leben macht ihm unendlich Müde. Alex legt sich auf eine Bank zum Schlafen.
Einfach liegen bleiben, für immer. Die Waffen im Keller, sein letzter Gedanke.
Am Morgen kommt Doro vorbei. Sie denkt: "Was? Das ist doch Alex aus meiner Klasse, der schon seit Ewigkeiten nicht mehr in der Schule war. Wieso liegt der hier wie so ein Penner?"
Sie geht zu ihm. Weckt ihn. "Was machst du denn hier?"
„Was geht dich das an?“ Er ist verkatert. Müde. Er will ihr nicht nachlaufen.
Er hat doch auch seinen Stolz. „Also, dann...“ Doro will aufstehen. „Halt warte!“ Alex klammert sich an ihren Arm. Er darf sie nicht verlieren. Stockend erzählt er Doro, dass er sie gestern zusammen mit Markus gesehen hat. Und mit einmal sprudelt alles aus ihm heraus. Dass es ihn verletzt hat. Dass er deswegen nicht wusste, was er machen sollte und deswegen getrunken und auf der Bank geschlafen hat. Klein und elend sitzt er da. Dabei will er doch stark sein, Doro beeindrucken.

Doro ist still. Sie denkt darüber nach was er gesagt hat. Versetzt sich in Alex' Lage. Vielleicht war es doch falsch, wie sie sich verhalten hat? Alex tut ihr leid. So hatte sie das doch gar nicht gewollt. Sie hat ihn benutzt, nicht an ihn gedacht. Falsche Hoffnungen geweckt, immer wieder. Sie wollte doch nur endlich das ersehnte Handy. Sarah macht sich schon über ihr Handy lustig und sie will nicht ins Abseits gedrängt werden. Doro wollte nicht, dass er so leidet. Sie sagt nur leise: „Entschuldige, es tut mir leid“ dann steht sie langsam auf und geht. Dreht sich noch mal um. Das weckt bei Alex Hoffnungen.

Sie hat ihm zugehört, sie hat sich entschuldigt. Er liebt sie. Er darf sie nicht verlieren! Er braucht ein Handy für sie. Er braucht ihr Lachen, ihren Blick, ihre Liebe. Alles würde er für sie tun.

Sie macht sich Vorwürfe. Wie konnte sie nur? Aber er hat sie mit seiner Heftigkeit auch ein wenig erschreckt. Was sollte das? Was wird er tun?

Alexander überlegt, wie er ihr Herz erobern kann. Er braucht Geld für ein Handy, dann wird sie ihn bestimmt endlich lieben. Er beschließt nur noch einen letzten Job als Security zu machen.

Er will mit den Diebstählen seiner Kollegen nichts zu tun haben, das bringt nur Ärger. Aber er will noch einmal einen großen Job haben, damit er auch genug Geld für das Handy verdient. Wenn er erst das Handy für sie hat, muss Doro ihn einfach lieben. Danach will er wieder zur Schule gehen. Normal weiter leben. Vielleicht Abitur machen. Dann wird endlich alles gut, mit Doro an seiner Seite können sie ihn nicht mehr verletzen. Mehr will er doch gar nicht. Ist das den zu viel verlangt?

Alex geht zu seinem Chef. Sagt ihm, dass er einen letzten großen Job möchte. Schweigen antwortet ihm. Kanter mustert ihn mit ausdruckslosem Blick. "Du weißt, dass du viel verlangst?" Und wieder dieser Blick. Alex fühlt sich klein, als wäre er ein Nichts. Er ist aber nicht schwach. Er hat die Waffen daheim im Keller. Alex starrt zurück, er will nicht aufgeben, er braucht das Geld. Seine Entschlossenheit gefällt Kanter. Er sagt, dass es seine letzte Chance sei, da es beim letzten Mal ja schief gelaufen war. Aber er gibt ihm noch eine Chance. Irgendjemand muss die Arbeit ja machen und jemand neues ist so schnell nicht aufzutreiben. So ist es am einfachsten.

Den letzten Job hat Alexander bei Mediamarkt. An einem verkaufsoffenen Sonntag. Dort arbeiten die beiden Securities Robert und Mark vom Lager. Diese wollen das Gleiche machen wie damals bei ihrem letzten Coup. Sie beladen einen LKW mit Elektroware, Fernsehern. Der Wagen steht beim Lieferanteneingang. Wenn man nicht weiter darauf achtet, scheint alles ganz normal zu sein. Waren werden ein- und ausgepackt. Alex ist aber wachsam, da er die Beiden ja kennt. Alex will die Beiden vorführen, er hat vorher dem Chef Bescheid gesagt. Der glaubt ihm zunächst allerdings nicht. Alex informiert den Wachmann am Bildschirm. Leider ist dieser ein Komplize von Mark und Robert. Auf Alex' Anschuldigungen lacht er nur. Nennt ihn einen dummen Jungen, der keine Ahnung hat. Der Wachmann scheint den Bildschirm zu manipulieren. Aber Alex hat einen Plan. Er "klaut" dafür quasi ein Videogerät. Schließlich braucht er Beweise, und er schadet damit ja auch niemandem. Zügig beladen Mark und Robert den LKW. Alex nimmt das alles heimlich auf Video auf. Er ist stolz. Schließlich überführt er die beiden Diebe. Alex will damit zum Chef, aber der hat keine Zeit für ihn. Keiner will ihm zuhören, niemand interessiert sich für seine Aufnahmen. Alex ist frustriert. Nie glaubt ihm jemand etwas. Keiner nimmt ihn ernst, keiner hört ihm zu, nicht einmal dann, wenn er wirklich etwas wichtiges zu sagen hat. Alex ist wütend, auf alles und jeden. Er wird es ihnen schon noch zeigen.

Alex überlegt sich, dass er ja eigentlich Geld braucht. Und was soll's?
Es interessiert ja eh keinen was er macht. Deswegen macht er bei dem Raub mit.
Er will Doro beeindrucken. Ihr endlich ihr ersehntes Handy schenken können.
Alex klaut ein dunkelblaues Samsung S5 für Doro. Er glaubt, das würde nicht auffallen und er könnte behaupten, die Jungs hätten es einfach auch noch geklaut. Welchen Unterschied macht das schon?
Der Wachdienst hat einen schlechten Ruf. Deswegen kontrolliert der Chef auch genau.
Er ist auf den Wachdienst angewiesen, muss ihm vertrauen können.
Der Chef erwischt sie - über versteckte Kamera. Er zitiert die Jungs ins Büro.

Ein riesiges Donnerwetter bricht los. Mark und Robert schieben alles Alex in die Schuhe.
Sie hätten ihn nur zurückhalten wollen. Die Polizei vernimmt Alex.
Er erzählt, dass er nur das Handy geklaut hat. Dass die beiden Anderen schon vorher gestohlen haben. Auch dass er es dem Herrn Kanter schon gesagt hat und das diesem das egal war. Keiner nimmt ihn ernst. Die Polizisten glauben ihm nicht.
Alex wird wieder depri. Hätte ihm jemand zugehört, dann wäre jetzt alles viel einfacher.
Aber ihm hört ja nie jemand zu. Wie er das hasst.

Er fährt mit der U-Bahn durch die Gegend. Nachhause will Alexander jetzt absolut nicht.
Doro. Die Anzeige. Wenn er doch wenigstens das Handy für sie hätte. Er braucht sie. Ihr Lächeln, ihr Haar. Doro seinen Engel.
Da! Doro und ihre Freundin Sarah, diese Zicke, steigen ein.
Sie steuern direkt auf ihn zu, setzen sich ein Stück vor ihn. Sie tuscheln, kichern.
Kein Gruß, nichts. Haben sie ihn gesehen? Sie müssen ihn gesehen haben!
Warum ignoriert Doro ihn? Er starrt ihre Hinterköpfe an, als könnten sie zu ihm sprechen.
Doro's Haare, blond, ein seidenweicher Zopf; ihr Nacken, so zart. Seine Doro.
Vielleicht hat sie ihn einfach nicht gesehen. Sie mag ihn doch!
Sie würde ihn niemals einfach ignorieren.

Plötzlich wird Sarah etwas lauter und er versteht jedes Wort: " Vielleicht schafft Alex es ja wirklich dir ein Handy zu besorgen. Du weißt schon, was er dann von dir erwartet?"
Sarah kichert. "Hast du gesehen, wie er dich anschaut? Vielleicht hast du ja bald einen neuen Freund? Das gäbe..."
"Du spinnst doch! Ich und Alex, niemals! Das ist doch lächerlich." schreit Doro auf.
"Du kannst es ruhig zugeben, dir gefällt es doch, wie er dich anhimmelt"
"Sarah! Was soll ich denn mit DEM?! Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass ich mich mit DEM einlasse! Ganz bestimmt nicht. Da kann er machen was er will."

Alex kann sich nicht rühren. Doro's Kreischen und Sarah's Kichern. Nicht auszuhalten.
Denkt sie wirklich so von ihm, seine Doro? Sie klang als ob er der letzte Dreck wäre, als gäbe es nichts schlimmeres als mit ihm zusammen zu sein. Niemals.

Auch nicht, wenn er ihr ein Handy schenken könnte? Warum hintergeht sie ihn so?
Er liebt sie doch. Verachtet sie ihn? Die Mädchen tuscheln und kichern.
Jetzt kann er nicht mehr verstehen, was sie sagen, mit Sicherheit lästern sie über ihn.
Was soll er bloß machen? Er braucht Doro. Er denkt an die Waffen im Keller.
Zielen, einatmen, ausatmen, peng, tot. Keiner weiß, was er tun könnte. Die Waffen, sein
geheimer Schatz.
Doro wird schon noch sehen was sie davon hat ihn so zu hintergehen.
Er ist nicht so schwach und hilflos wie sie denkt. Er ist stark. Wie ein Ertrinkender klammert
Alex sich an diese Worte. Er ist stark. Die Waffen liegen im Keller und warten auf ihn.
Langsam wird er wieder ruhiger.
Irgendwann macht Alexander sich dann doch auf den Heimweg.

Als er nach Hause kommt ist es schon spät. Seine Eltern erwarten ihn bereits.
Jetzt gibt es auch noch zusätzlich Stress wegen der Anzeige. Auch seine Eltern glauben, dass
Alex alles allein geplant und gestohlen hat, nicht nur das Handy.
Zuhause wird Alex nur angeschrien. Es hagelt Vorwürfe und Drohungen.
Das Urteil des Vaters: vernichtend. Er ist ein Versager. Nichts bekommt er auf die Reihe.
Sein Vater tobt. Seine Mutter schweigt beharrlich. Zusammengesunken sitzt sie auf dem
Sofa, den Blick abgewandt. Sie scheint aufgegeben zu haben.
Ihr Schweigen schmerzt mehr, als das Gebrüll und die Vorwürfe des Vaters. Mama!
Ich war das nicht. Mama, sieh mich an. Stumm schreit Alex nach seiner Mutter.
Langsam hebt sie den Blick, wie ein Dolch spürt Alex ihn in sich dringen. Sie glaubt ihm nicht!
Glaubt sie überhaupt noch an ihn oder gibt sie ihn schon verloren?
Wenn nicht mal seine Mutter an ihn glaubt... ist er dann nicht längst verloren?
Er war das doch gar nicht!

Während Alex seinen Gedanken nachhängt, brüllt und tobt sein Vater weiter.
Alexander soll gefälligst wieder in die Schule. "Ab jetzt gehst du wieder zur Schule und wenn
ich dich eigenhändig bis ins Klassenzimmer schleifen muss. Wir werden ja sehen, ob du es
dann noch wagst zu schwänzen!" Das Brüllen seines Vaters dringt kaum noch zu Alex durch.
In seinem Kopf wirbeln die Gedanken nur so durcheinander.
Sein Vater will ihn echt bis ins Klassenzimmer bringen, als ob er ein kleines Kind wäre.
Er glaubt ihm nicht mehr und morgen hat er praktischerweise auch noch Spätschicht.
Um keinen Preis wird Alex wieder zur Schule gehen. Wenn die anderen das mitkriegen, wie
peinlich! Immerhin ist er 18 und kein Kleinkind mehr. Endlich lässt sein Vater von ihm ab.
Alexander flüchtet in sein Zimmer. Er ist verzweifelt. Heftig atmend geht er auf und ab.
Er könnte platzen vor Wut. Haben sich denn alle gegen ihn verschworen?
Das ist alles zu viel. Die Anzeige. Doro's Verhalten. Das Misstrauen seiner Eltern.
Und jetzt wollen sie ihn auch noch wieder zur Schule zwingen. Das ist zu viel.
Das können sie ihm das nicht antun.
Das hält er nicht aus! Alexander meint irgendetwas zerstören zu müssen.

Er will rennen und schreien. Da ist so eine Wut in ihm. Sein Zimmer ist viel zu eng. Die Wände scheinen auf ihn zuzurücken. Er muss hier raus. Alex büxt wieder aus. Schleicht sich in den Keller, geht zu den Waffen, betrachtet sie und überlegt. Hier liegt seine Stärke, hier liegt seine Macht. Andächtig reinigt er die Waffen. Die Waffen sind da... Langsam wird er wieder Ruhiger. Die routinierten Handgriffe tun ihm gut. Er muss etwas tun. Er kann diese Blamage nicht zulassen. Das hält er nicht aus. Sollen sie doch alle einmal sehen, was sie davon haben. Er wird nicht mehr zur Schule gehen und wenn, dann nur um endlich alles zu beenden. Er lässt sich nicht mehr auslachen und schikanieren. Er wird ihnen all die Jahre nie verzeihen. Es ist einfach genug! Jetzt ist er dran und er ist viel stärker als sie alle gedacht haben. Er kann sich wehren. Beim Waffenputzen plant er seine Rache. Er entwirft einen Plan. Packt die Waffen samt Munition in seine Schultasche. Jetzt muss er nur noch auf den Morgen warten. Er wird sehr früh zur Schule gehen und sich auf den Toiletten verstecken. Und wenn der Unterricht angefangen hat, dann ist endlich seine Zeit gekommen... Seine Eltern schlafen sicher schon längst. Jetzt könnte Alex sich wieder in sein Zimmer schleichen. Sie würden es nicht bemerken, wie immer. Und doch... das Risiko ist zu groß. Sie dürfen ihn nicht mit den Waffen entdecken. Und auch hier unten kann er nicht bleiben. Er darf nichts Riskieren. Heimlich schleicht Alexander sich aus dem Haus. Lange läuft er durch die Nacht. Dann versteckt er sich im Wald. Im Schutz der Bäume rollt er sich auf dem Boden zusammen. Bald wird er es endlich allen zeigen.

Alex stürmt in seine Klasse, die Waffe erhoben. Jetzt wird er sie vernichten! Er brüllt, schießt. Entsetzte Schreie. Verzerrte Gesichter, Panik, Blut. Es herrscht ein riesiges Durcheinander. So viel Angst, so viele Tote. Alles dreht sich um ihn, die Geister seiner Mitschüler umringen ihn. Ein vielstimmiges Geheule: "Du bist Schuld. Du bist Schuld!" Sie kommen mit ihren blutüberströmten Körpern immer näher. Alles ist verzerrt und überall ist Blut. Arme strecken sich nach ihm aus "Du hast uns auf dem Gewissen!" Mit einem Schrei fährt Alexander auf. Hilfe! So viel Leid. Und er ist schuld. Er hat nur geträumt. Sie können ihm nichts tun. All das Blut. Er kann das nicht. Er kann das unmöglich tun! Alex springt auf. Panik erfasst ihn. Was hätte er da bloß beinahe getan! Er muss die Waffen loswerden, bevor er doch noch zur Gefahr wird. Er schmeißt die Tasche ins Gebüsch und rennt los. Nur fort von hier. Fort von seinen Alpträumen, fort von den Waffen, fort von seinen schlimmen Gedanken. Seine Gedanken machen ihm Angst. Sein Herz pocht. Er darf das nicht tun! Das bringt nichts. Ohne nachzudenken rennt Alexander durch den Morgen. Immer weiter. Noch ist es überall still. Wenn er doch bloß vor sich selbst davonrennen könnte. Aber die Gedanken und Bilder in seinem Kopf jagen ihn immer weiter.

Was soll er jetzt machen? Er kann nicht wieder zur Schule. Es ist alles aussichtslos. Irgendwann wird Alex langsamer, er ist erschöpft, aber noch immer treibt es ihn vorwärts. Er läuft und läuft.

Mittlerweile ist es Morgen geworden, aber Alex achtet nicht auf seine Umgebung.

Plötzlich bleibt Alex stehen.

Ohne es richtig zu merken ist er auf einer hohen Brücke gelandet.

Alexander tritt an das Geländer, starrt in die Tiefe ohne irgendetwas zu sehen.

Seine Hände umklammern das Metall.

Langsam, wie in Zeitlupe steigt er auf die unterste Querstrebe des Geländers.

Starr sind seine Augen auf den Asphalt unter ihm gerichtet. Es ist ihm alles zu viel.

Er kann nicht mehr. Was soll er tun, wo soll er hin? Er ist ganz allein.

Er ist allen egal, keiner nimmt ihn ernst. Nicht einmal seine Mutter glaubt ihm.

Er kann nicht wieder zur Schule gehen. Es ist alles aussichtslos.

Er könnte es einfach beenden. All seine Lasten loswerden. Soll er?

Er müsste sich nur fallen lassen.

Alexander hat jegliches Zeitgefühl verloren.

Steht er seit Sekunden, Minuten oder Stunden hier?

Sein Blick wird beinahe magisch von der Tiefe angezogen.

Eisiger Wind weht, doch Alex spürt die Kälte nicht und auch sonst nimmt er nichts von seiner Umgebung wahr. Er merkt nicht, wie ein Wagen am Straßenrand hält.

Sieht seinen Klassenlehrer nicht auf ihn zukommen.

Als sein Lehrer ihn anspricht, reagiert er nicht. Nur langsam dringen dessen Worte aus weiter

Ferne zu ihm durch. "Lass uns einen Ausweg suchen" Alex krallt sich unwillkürlich ans

Geländer "Lassen Sie mich. Ich werde nicht mehr zur Schule gehen." Seine Stimme ist völlig

ausdruckslos. "In Ordnung. Ich werde dich nicht zwingen."

Alex ist völlig perplex, wie kann sein Lehrer sagen das sei in Ordnung?

Langsam dreht Alex sich um. Herr Gustav schaut ihn aufmerksam an und ergänzt

"Aber lass uns gemeinsam nach einer Lösung für dich suchen."

Der Lehrer nimmt Alex leicht am Arm, dirigiert ihn wieder auf den Boden. "Ich werde mir Zeit für dich nehmen. Ich kenne dich doch, du bist begabt, dir steht vieles offen.

Wir werden einen Weg für dich finden. Nur du kannst sagen wo es hingehen soll."

Alex schaut seinen Lehrer ausdruckslos an. Was für ein pädagogisches Geschwätz.

Meint er das wirklich ernst? Oder ist das nur so ein Trick um ihn wieder einzufangen?

Gut, er kennt Herr Gustav noch von früher. Der war eigentlich immer ganz in Ordnung.

Aber trotzdem, der quatscht doch bloß, der hat doch gar keine Ahnung.

Warum sollte ausgerechnet der ihm zuhören wollen?

"Komm mit, ich hab jetzt noch eine Freistunde, da können wir uns noch ein bisschen unterhalten" Kann es wirklich sein, das sein Lehrer ihn ernst nimmt?

Er weiß es nicht, er ist verwirrt.

Aber vielleicht ist es einen Versuch wert, welche Alternative hat er auch?

Noch ganz benommen lässt sich Alex zum Auto schieben.
Dann spricht er halt mal mit Herr Gustav. Was solls, was soll schon passieren?
Schlimmer kann es eh kaum werden. Mit einem Mal durchzuckt es Alex: Die Waffen!
Die Waffen sind noch im Wald. Wenn die jemand findet! "Wir müssen sofort zum Wald, ich...
ich muss noch etwas holen." Ohne zu fragen fährt Herr Gustav ihn zu der Stelle, die er
beschreibt. Schnell holt Alex seine Büchertasche mit den Waffen.
Natürlich sagt er nicht, was er da drinnen hat. Eine Weile herrscht Schweigen im Wagen.
Herr Gustav versucht gar nicht, ihn zum Sprechen zu bringen. Irgendwann stößt Alex aus:
"Ich geh nicht mehr zur Schule." Herr Gustav nickt nur.
Dann beginnt Alex langsam zu erzählen. Von der Schule, seinen Eltern, der Anzeige. Und sein
Lehrer hört ihm zu. Er hört ihm wirklich zu. Und er will ihm helfen.
Alexander kann es nicht glauben.
Sie reden noch eine Weile miteinander.
Alex erzählt, dass er sich vor der Reaktion seines Vaters fürchtet.
Der wird außer sich sein, weil er einfach weggelaufen ist.
Und er ist doch jetzt schon völlig fertig, er kann jetzt unmöglich noch eine
Auseinandersetzung ertragen.

Herr Gustav schaut ihn ernst an. "Ich kann deine Eltern nicht ändern, aber ich werde mit
ihnen sprechen. Wir kriegen das wieder hin." Sie verabreden sich für den nächsten Tag und
der Lehrer verspricht noch heute mit seinen Eltern zu telefonieren.
Herr Gustav nimmt sich viel Zeit für Alex.
Er spricht mit dem Direktor, damit Alex nicht von der Schule fliegt.
Zumindest nicht, bis sie einen Weg gefunden haben, wie es für Alex weitergehen kann.
Er versucht Alex im Leben weiter zu helfen.
Noch immer traut Alex dem Ganzen nicht so recht, es verwirrt ihn, dass Herr Gustav sich so
viel Zeit für ihn nimmt, obwohl er sich weigert wieder in die Schule zu gehen.
Das ist er doch nicht wert. Sie führen lange Gespräche.

Alex weiß nicht, wie es weitergehen soll, hat Angst vor der Zukunft.
Aber vielleicht, ... vielleicht könnte er es an einer anderen Schule noch einmal versuchen.
Und Herr Gustav begleitet ihn, schaut sich mit ihm Schulen an.
Herr Gustav führt auch ein Gespräch gemeinsam mit Alex und Doro.
Da ist so viel aufgewühlt.
Doro ist total überrascht, dass Alex auch in der U-Bahn war und sie gehört hat.
Sie entschuldigt sich bei ihm. Ihr tut ihre Reaktion leid.
Sie hatte das Gefühl sich vor den Sticheleien ihrer Freundin verteidigen zu müssen.
Sie wollte ihn doch nicht verletzen. Es stimmt, sie kann sich absolut keine Beziehung mit ihm
vorstellen, das heißt aber nicht, dass sie ihn verachtet. Sie findet ihn schon nett, aber mehr
ist da einfach nicht.
Und nein, Markus, der Muskelmann, ist nur ihr guter Kumpel.

Um Doro das Handy doch noch kaufen zu können will Alex sich einen Nebenjob suchen. Er kann die Hoffnung nicht aufgeben. Vielleicht wird Doro ihn ja doch noch lieben. Wenn Alex alles zu viel wird zieht er sich in den Keller zurück. Er putzt die Waffen um sich zu beruhigen. Irgendwie weiß er ja, dass das vielleicht nicht der richtige Weg ist, er sollte sich nicht so an die Waffen klammern. Aber er kann nicht anders, auch wenn es ihm Angst macht. Ja, er hat Angst vor sich, vor dem, was er beinahe getan hätte und dem, was er vielleicht tun könnte. Auch wenn er sich das natürlich nicht eingestehen will. Alexander muss dann noch mal zur Polizei. Sie glauben Alex doch, denn auf dem Überwachungsvideo sieht man was genau passiert ist. Einer der Bullen ist eigentlich ganz nett, als er merkt, wie verunsichert Alex ist, erklärt er ihm, dass sie nie wirklich geglaubt haben, dass er alles stehlen wollte. Es war alles nur eine Verhörtaktik. Er erzählt ihm außerdem, dass die Polizei jetzt Herr Kanter überwacht und Mark und Robert verhaftet wurden. Alexander bekommt eine Anzeige wegen dem Handydiebstahl. Er bekommt Sozialstunden. Alex ist unheimlich erleichtert. Jetzt ist ja doch noch die Wahrheit ans Licht gekommen. Polizei und Schule sprechen sich hinsichtlich der Sozialstunden ab. Sie wollen sehen, dass Alex sein Fehlverhalten einsieht. Während er die Stunden ableistet, denkt er über sein Leben nach und kommt zu der Erkenntnis, dass er etwas ändern muss. Alex wechselt die Schule, er will es noch einmal probieren, auch wenn er nicht weiß, wie das werden soll. Aber Herr Gustav hat ihm versprochen auch nach dem Schulwechsel noch für ihn da zu sein. Happy End? Die Hoffnung stirbt zuletzt...